

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

110 (17.5.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich M. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Beilagen: Stern und Blumen. Einmal wöchentlich; das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt Blätter für den Familiensitz. Zweimal wöchentlich; das vierseitige Unterhaltungsblatt</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Petizelle oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtenbericht und den allgemeinen Teil: Franz Wabli; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; familiäre in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Restamen: Hermann Wabli in Karlsruhe.</p>

Der Kaiserbesuch in Wien.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaars in Wien wird allgemein als ein politisches Ereignis ersten Ranges gewertet, vielmehr als das bei irgend einem anderen Monarchenbesuch je der Fall war. Diese lebhafteste Befruchtung des Dreibundes, nicht nur zwischen den Monarchen, sondern auch zwischen den Völkern ist wohl die beste Friedensgarantie für die Zukunft, die im gegenwärtigen Augenblick nach der Lösung der bosnischen Frage insofern ihren friedlichen Charakter hervorhebt, als sie sich gegen niemand ausgesprochen wendet, sondern nur den Dank für die gehaltene Treue und die Versicherung der Treue für die Zukunft darstellt. Das kommt auch in Schönster Weise in den hochbedeutungsvollen Trinksprüchen der Monarchen zum Ausdruck. Das auch der dritte im Bunde — Italien — sowohl in den Trinksprüchen, wie in dem Telegrammwechsel zwischen Wien und Rom in so herrlicher Weise Anteil an den Ereignissen in Wien hatte, unterstreicht den Wert des Dreibundes noch ganz besonders. Die beiden Kaiser telegraphierten dem König von Italien:

„Unsere Begegnung bietet uns den neuerlichen Anlaß, unseren erhabenen Verbündeten und Freund zu beglückwünschen und ihm den warmen Ausdruck unserer unveränderlichen Freundschaft zu übermitteln.“

Der König von Italien erwiderte mit folgender Depesche an Kaiser Franz Josef:

„Ich bin Ew. Majestät sehr dankbar dafür, daß Sie mit dem Kaiser, unserem gemeinsamen Verbündeten und Freund, willens gewesen sind, mir den Ausdruck Ihrer unwandelbaren Freundschaft zu übermitteln. Diese Freundschaft ist mir sehr teuer und ich verleihe Ew. Majestät, daß sie in meinen Gefühlen einen aufrichtigen und vollen Widerhall findet.“

Die Wiener Blätter haben einstimmig herab, daß die Haupttendenz der Trinksprüche eine impotente Manifestation des Friedens und der Festigkeit des Dreibundes war. Das „Freund und Feind“ schreibt: „Eine Rundgebung eindringlicher Art sind die Trinksprüche, die zwischen den beiden Monarchen gewechselt wurden, eine Manifestation des Willens zum Frieden, wie sie die Geschichte selten noch zu vergleichen hatte. Die innige Freundschaft der beiden Monarchen ergänzt das Bündnis der beiden Staaten. Vor aller Welt ward heute durch die Rundgebung der umgedrückten Fortsetzung der Tripelallianz kundgetan, vor aller Welt, aber auch die Konjunktur, den Frieden wollende Tendenz des mitteleuropäischen Bundes dargelegt.“

Auch die französische Presse schenkt der Monarchenzusammenkunft große Beachtung.

Der „Temps“ sagt in einer Besprechung der Monarchenzusammenkunft in Windisch und Wien: „Der glänzende Erfolg der österreichisch-deutschen

Politik in der Orientkrise ist geeignet, den Büchseleisen etwas störenden Eifer des dritten Alliierten etwas anzuhäufeln. Ihr Erfolg muß für alle die Lehre bilden, daß es ein dauerhaftes und fruchtbares Bündnis ohne gegenseitige Dienste und ohne militärische Grundlinien nicht gibt. Die französisch-russische Allianz, moralisch durch die englische Entente verstärkt, hätte denselben inneren Wert wie der Dreibund, aber was ihr gefehlt hat, war eine anbauende und klare militärische Politik.“

Der „Eclair“ schreibt über die Wiener Kaiserbegegnung: „Der begeisterte Empfang, welchen Wien dem Kaiser Wilhelm bereitet hat, sowie die zwischen den beiden Kaisern und dem König von Italien gewechselten Telegramme umgeben den Dreibund mit einem Glanze, den zu leugnen kindisch wäre. Deutschland und Oesterreich feiern die Erfolge, die sie im Laufe der Orientkrise errungen haben. Wir können die germanische Rasse, welche lange auf ihre Stunde gewartet hat, nicht verhindern, in der Welt jenen Einfluß auszuüben, auf den die Kraft ihrer Zahl, ihrer Arbeit und ihres Patriotismus ein Recht hat. Wir werden sie zum mindesten noch einige Jahre nicht verhindern können, ihren Einfluß in Rom, Bukarest und Konstantinopel, sogar im Falle eines Personalwechsels in Petersburg geltend zu machen. Wir können nur langsam die unseren Interessen entsprechenden Lösungen der europäischen Fragen vorbereiten, indem wir unsere militärische Macht vergrößern, unseren Verbündeten die Vervollständigung seiner militärischen Macht dringend empfehlen und uns die Südlawen als Freunde erhalten.“

Der „Figaro“ schreibt: „Die Freundschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns war niemals inniger und ihr Zusammenwirken niemals fruchtbarer. Der dritte Alliierte sieht dies alles ohne Begeisterung, aber auch ohne Mißbilligung an. Sie sind miteinander sehr zufrieden. Sie haben erdacht, daß sie, indem sie sich fest aufeinander stützen, im gegenwärtigen Europa eine Kraft bedeuten, vor der sich jeder beugen muß. Diese feste Stellung erfüllt sie mit Freude, und es ist nicht zu verwundern, daß diese Freude einen so feierlichen, triumphierenden Ausdruck annimmt. Freiherr v. Lehenthal hat seinen Erfolg dem Bestande Deutschlands zu danken. Es ist nun natürlich, daß die öffentliche Meinung Oesterreich-Ungarns dem deutschen Bundesgenossen ihre Dankbarkeit in lebhafter Weise bezeugt. Wir müssen ehrlich zugeben, daß der Dreibund in der Weltanschauung frische, verjüngende Kraft gefunden hat. Der deutsch-österreichisch-ungarische Block steht fest da und beherrscht das Zentrum Europas. In Oesterreich-Ungarn tritt die innere Politik in den Vordergrund. Freiherr v. Lehenthal verfolgt eine großzügige, imperialistische Politik und Oesterreich-Ungarn, das

bereits eine sehr mächtige Armee besitzt, wird auch noch eine mächtige Marine besitzen. Wir stellen dies ohne jede Bitterkeit fest. Fürst Wilow und Freiherr v. Lehenthal sind vor allem Realisten, welche wohl wissen, daß Kraft in internationalen Beziehungen der einzige beachtenswerte Faktor ist. Diese beiden eng verbundenen Kräfte Deutschland und Oesterreich-Ungarn bilden ein mächtvolles Ganzes, dem die anderen Staaten Europas Rechnung tragen müssen. Sie legen Rußland, Frankreich und auch England die Pflicht auf, ihre Flotte und Flotten zu entwickeln, da gegenwärtig nur das Gleichgewicht die hauptsächlichste, ja einzige Friedensbedingung darstellt.“

Der Abg. Hilbert krasser tatsächlicher Verleumdung der Wahrheit auf Kosten des Zentrums durch vereidigte Zeugen vor Gericht überführt.

Am 2. Mai hat Abg. Odtischer in Donauerschlingen eine sehr lange Rede gehalten, in welcher er sich nicht scheute, der Zentrumspresse, „abgefeimteste Lügen“ vorzuwerfen, welche ihn „mit wahren Entsetzen“ erfüllten. Zur Erhärtung seiner ungewissen schweren Anschuldigung machte er einmal geltend, was über einen angeblichen Besuch des Ministers v. Rodman bei Abg. Hilbert in Vörsach in einzelnen Blättern behauptet worden ist. Sodann führte er die Vermutungen ins Treffen, welche einzelne Blätter über Bedeutung und Zweck der Einmischung der Zentralleitung des Evangelischen Bundes in die Schweitzer Wahlangelegenheit ausgesprochen haben. Man muß es geradezu als juristische Ungenauigkeit bezeichnen, wenn Jemand diese Momente als Beweise für die Unrichtigkeit einer solchen Anschuldigung ins Treffen führt.

Nach Odtischer hat der Vertreter des Bezirkes Donauerschlingen im Landtag, Abg. Hilbert, gesprochen. Dieser Herr hatte Anlaß, die Odtischer'schen Anschuldigungen wider die Zentrumspresse mit feinsinnigen ungenügenden Freuden und Zustimmung anzuhören. Um selbst ist einige Momente vor dem Vorwurf gemacht worden, er habe wissen lassen, daß er auf Kosten des Zentrums behauptet. Er hat daraufhin gegen das betreffende Blatt den Strafrichter angerufen. Am 20. März fand in Nabolzell die Gerichtsverhandlung statt. Das Ergebnis war ein Vergleich folgenden Inhaltes:

Der Privatbeteiligte erklärt, daß er den Vorwurf der wissenschaftlichen Unwahrheit gegen den Abg. Hilbert nicht erheben will und soweit er in dem Artikel „Gattungen“, den 13. Januar 1909“ in Nr. 11 der „Freien Stimme“ gefunden werden kann, zurücknimmt.

Der Privatbeteiligte trägt die Kosten des Verfahrens.

Der Privatbeteiligte ist bereit, diesen Vergleich einmal auf Kosten des Privatbeteiligten in der „Freien Stimme“ und im „Gegener Erzähler“ bekannt zu machen.

Stadtpfarrer im Namen der Pfarrei, die ebenso durch den Herrn Gymnasialdirektor Herrn von Kreisshilber, Rapp und Gemeindefürsorge Herrn und andere Herren vertreten war, des ansehnlichen Interesses. Telegramme bekundeten das Interesse, das auch ferne Bekannte an dem Fest der Offenburger Katholischen Gemeinde nahmen. Das Fest schloß am Abend mit einem glänzenden Bankett, in welchem bei den geliebten Neben ebenso die Liebe zum unerschütterlichen Stadtpfarrer Mitgefühl, wie das Vertrauen auf den neuen Herrn zum Ausdruck kamen. Auf Ansprachen des Herrn Vorsitzenden, Kunstmalers Simmer, sowie des Herrn Mitgliedsamtlichen Friedmann und der beiden geistlichen Kollegen des Herrn Stadtpfarrers, Stadtpfarrer Koch und Pfarrkurat Karle, antwortete Stadtpfarrer Rapp mit einem Referat zu demselben Thema, in welchem die herzlichste Aufnahme, die er in seiner neuen Pfarrgemeinde gefunden habe, die herzlichste Verlaufsene Invektive wird allen im Gedächtnis bleiben.

11 Göttingen. Eine herrliche Feier, unbeschreiblich für gegenwärtige Generation, konnten wir am 10. d. M. begen. Es war der Tag unserer Kirchenkonsekration, die durch Seine Eggellens den hochw. Herrn Erzbischof unter Aufsicht von 15 Geistlichen vorgenommen wurde. Früh 8 Uhr war feierlicher Empfang Sr. Eggellens mit Spalierbildung und herrlicher Begleitung seitens des hochw. Herrn Stadtpfarrers. Alsbald begannen die erhabenen Beizeeremonien, während welcher unser Landmann, der hochw. Herr Pfarrer Sauer-Dittelhausen, in einer marialen Festpredigt die Bedeutung der Zeremonien schilderte. Das Hochamt, welches um halb 12 Uhr seinen Anfang nehmen konnte, geleitete der hochw. Herr Pfarrer Schell-Wadum, wobei die Herren Pfarrer Adre-Planstadt und Parantopf-Bozial diafonierten (familiäre von hier). Darauf war Firmung von 168 Firmungen. Abends 8 1/2 Uhr hielt Sr. Eggellens noch eine feierliche Ansprache über die Muttergottesverehrung an die in der Kirche versammelte Gemeinde, worauf die Absicht nach Wohlthaten unter Anleitung der Honoratioren und Vereinsabordneten erfolgte. Unser Dorf und Kirche hatten reichen Plagenjuchmud angeleitet. Die Kirche selbst wurde insbesondere von Auswärtigen, die sich äußerst zahlreich eingefunden hatten, tagsüber fortwährend besucht, wobei alle ihre Bewunderung der neuen Hochaltar und die Kugel, beides Meisterwerke gotischer Kunst, aussprachen. Auch Seine Eggellens äußerte wiederholt seine Bewunderung über die Kirche und deren Ausstattung.

(Krenzlingen, 15. Mai. Zum Defen für das Kapitel

Die liberale Presse hat die Sache so hingestellt, wie wenn Abg. Hilbert einen glänzenden Erfolg errungen und das betreffende Zentrumblatt und in ihm die Zentrumspartei eine schwere Niederlage erlitten habe, namentlich der Teil der letzteren, der an der Bekämpfung der Kandidatur Hilbert beteiligt ist.

Diese Darstellung ist durch und durch falsch. Das Zentrumblatt hat nur den Vorwurf zurückgenommen, daß Hilbert „wissenschaftlich“ auf Kosten des Zentrums Unwahrheiten behauptet habe. Daß er Unwahrheiten behauptet hat, und zwar mehrfach, ist durch eine Reihe von Zeugen festgestellt worden. Die von ihm behaupteten Unwahrheiten sind teilweise recht stark, jedoch sie denjenigen nicht weniger als Ehre machen, der dafür verantwortlich zu machen ist. Das „wissenschaftlich“ ist natürlich sehr schwer so zu beweisen, daß jedermann den erbrachten Beweis anerkennen muß. Im vorliegenden Falle war wirklich schwer anzunehmen, daß Hilbert die fraglichen Behauptungen für wahr gehalten hat, welche er gegen das Zentrum ins Treffen führte. Verlangt er, daß man annimmt, er sei sich der tatsächlichen Unwahrheit nicht bewußt gewesen, so muß man in anderen Momenten die Erklärung suchen, die einem Manne in der Stellung eines Volksvertreters gleichfalls nicht schmeicheln. Eben deswegen ist es Hilbert vor allem, der trotz des Vergleiches eine schwere moralische Niederlage erlitten hat.

Die nationalliberale Presse hätte wahrlich allen Anlaß gehabt, ihn nicht als Sieger zu preisen und Ausfälle gegen das Zentrum und dessen Presse zu unterlassen. Auch Odtischer hätte in Donauerschlingen wahrlich besser getan, seine Angriffe wider die Zentrumspresse zu unterbrechen. Hilbert's Anwesenheit konnte ihn daran erinnern, daß er die falsche Adresse wählte, wenn er Anschuldigungen wegen Verleumdung der Wahrheit erheben wollte. Wie in der Nabolzeller Gerichtsverhandlung gezeugenmäßig festgestellt wurde, daß Abg. Hilbert sich nicht scheute, das Zentrum zu verächtigen, als wäre es bildungsfeindlich, als stände es einer soliden Schulbildung feindlich gegenüber. Von vier Zeugen ist vor Gericht bezeugt worden, daß er sich in diesem Sinne ausgesprochen hat.

Junge Landwirt Spignagel sagte aus: „Von der Schulbildung sagte Herr Hilbert, das Zentrum habe gemeint, man solle es den Gemeinden überlassen, wie es mit der Schule gehalten werden soll. Bis in einigen Jahren könne dann niemand mehr schreiben und lesen.“

Kirchenfondsberechner Müller bekundete: „Von der Schule sagte Herr Hilbert, das Zentrum habe wollen, daß die Schule den Gemeinden überlassen werden soll. Es seien noch 6 oder 9 Gemeinden da, wo nicht alle Leute lesen oder schreiben könnten. Ich habe dies so aufgefaßt, als ob er diesen Mißstand dem Zentrum zuschreiben wollte.“

Matthiasreiter Leiber sagte aus: „Ich kann mich noch dunkel erinnern, daß Herr Hilbert so etwas sagte, daß das Zentrum das Schulwesen den Gemeinden überlassen wollte. Er sagte, die Schulbildung käme dann zurück, man könne nicht mehr lesen und schreiben.“

Landwirt Sped bezeugte:

Schwimmklub selbst aufregend auf die Jagd. Herr Hofapellmeister Dr. Gähler birgerte das Werk, ohne durch Unvergleichliches hervorzuheben.

Groß. Hoftheater. In dem lustigen Soldatenstücke „Nusarenfieber“ trat Fräulein Lisa Pödechtel nach längerer Krankheit, die sie nun, wie es scheint, glücklich überstanden, wieder zum ersten Male in der Rolle der Witwe „Marianne vom Fahrenholz“ auf und wurde bei ihrem erstmaligen Erscheinen vom Publikum aufs lebhafteste begrüßt, auch wir schließen uns der ihr gewordenen Ovation gerne an und hoffen, daß die lebenswürdige Künstlerin von weiteren derartigen Leistungen verschont bleibt. Gespielt wurde flott, das ganze Ensemble fand volle, aber auch verdiente Anerkennung.

Groß. Hoftheater. Der diesjährige zweite „Ring“-Zyklus nimmt am Montag den 17. d. M. mit der „Walküre“ im Abonnement B. 62 seinen Fortgang. „Siegfried“ (A. 60) ist auf Donnerstag den 20. und „Götterdämmerung“ (C. 60) auf Samstag den 22. Mai angelegt. Wegen andauernder Krankheit von Hans Tänger wird Fritz Vogelstrom vom Hoftheater in Mannheim den „Siegfried“ und Fritz Trostorf vom Stadttheater in Breslau die beiden „Erlkönige“ singen. Die neuinszenierte „Entführung aus dem Serail“ ist auf Allerhöchsten Befehl in das Programm der Festlichkeiten aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Ludwig von Bayern für Dienstag den 18. Mai aufgenommen worden. Der Opernspielplan der nächsten Woche bringt dann noch am Sonntag den 23. eine Wiederholung der „Böheme“. Das Englische Theater, welches als erste englische Truppe zum Gastspiel aus Anlaß der Wiesbadener Kaiserfestspiele eingeladen wurde, wird hier am Mittwoch den 19. Mai den Schwan „Mr. Hopkinson“ von Carion, ein beliebtes Repertoirestück Londons, zur Darstellung bringen. — Die Uraufführung des Dramas „Vorführung“ von I. Carolina Woerner von Freiburg wird am Freitag den 21. Mai stattfinden. In Vorbereitung sind im Schauspiel das Lustspiel „Geographie und Liebe“ von Johnson und in der Oper „Manon“ von Massenet. — Richard Wagner's „Tristan und Isolde“ und „Der Barbier von Bagdad“ von Cornelius werden gleichfalls noch in diesem Spieljahre zur Aufführung gelangen.

Kirchliche Nachrichten.

Offenburg, 17. Mai. Die getrige Invektive unseres hochwürdigsten Herrn Stadtpfarrers Rapp wurde für die katholische Gemeinde zu einem schönen Freudenfest. Das bewies man ebenso am Morgen bei der gewöhnlichen Teilnahme an der kirchlichen Feier, wie am Abend, als die Gemeinde sich zu einem Bankett in dem Festsaal des Hotels Union zusammenfand. Die Invektive nahm, weil Herr Defan Galbig den Buhl zurzeit erkrankt ist, Herr Stadtpfarrer u. Kammerer Seelinger vor Odtischer vor, der in einer prächtigen Predigt den Offenburger ihren neuen Seeliger vorstellte. Der Kirchenchor unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Guggle bot eine vorzügliche Leistung. Das Festessen, worin die Solen Union hergerichtet. Im Besonderen bestellte begrüßte Herr Stadtpfarrer Rapp seine Gäste und brachte einen Toast auf den Landesfürsten und den hochw. Herrn Erzbischof aus, denen er nach Gott den meisten Dank schulde für seine Ernennung zum Pfarrer der katholischen Gemeinde Offenburg. Herr Stadtpfarrer Seelinger er toastierte kurz und markant auf den neuen Pfarrer. Herr Stadtrat Rechtsanwält Wechsler schilderte in trefflicher Weise die innigen Beziehungen zwischen Seeliger-Gemeinde und Pfarrer und versicherte den neuen Herrn im Namen des Stützungsrats und der ganzen Pfarrgemeinde des herzlichsten Vertrauens. Geh. Regierungsrat von Senger rechnete auf die Mithilfe des neuen Stadtpfarrers zur Wöderung der Gegensätze, die nun einmal vorhanden seien und weist dabei besonders auf das Gebiet der Schule hin, wo diese bestehende ungleiche Tätigkeit einsehen könne; auch er bringe dem Gefeierten als einem geborenen Karlsruhe'her hierin alles Vertrauen entgegen. Sein Hoch am Schluß goll seinem alten Bekannten, dem Invektator Stadtpfarrer Seelinger. Herr Oberbürgermeister Hermann dankte für die Einladung und betonte, daß er persönlich nicht erst seit heute das größte Gewicht auf gute Beziehungen der politischen Gemeinde zur kirchlichen Gemeinde lege; es gebe da eine Reihe von Verbindungspunkten; ein hohes Gut in einer Gemeinde sei dieser professionelle Friede. Auf die geistliche Entwicklung dieser Beziehungen bringe er ein Hoch aus. Im Namen der früheren Pfarrgemeinde Wufenbach sprach Herr Hauptlehrer Nonnenmacher, er wünschte den Offenburger Glück zu ihrem neuen Pfarrer, den man Pfarrer Rapp sei unter Tränen habe scheiden sehen. Herr Stadtpfarrer Rapp sei der rechte Mann am rechten Platz. Herr Meil Schuldborft und Dofch versicherten den Herrn

Theater und Kunst.

Groß. Hoftheater. Am Freitag abend begann mit dem „Helsingold“ wieder die Aufführung der gewaltigen Nibelungen-Tetralogie. Sie brachte in der Besetzung außer der „Erda“ des Fr. Bruntsch nichts neues. Der in gefanglicher wie darstellerischer Beziehung aufs gewissenhafteste ausgearbeitete „Wotan“ des Herrn Wiltner ist bekannt, ebenso der ausgezeichnete „Mime“ des Herrn Erl, die „Frisa“ des Fräulein Eihofner, die „Freia“ der Frau v. Westhoven. Herr Bussard gab den listigen, lauernden „Loge“ mit der ihm eigenen leichten Beweglichkeit und hatte ihn, wie es uns schien, inbezug auf die Charakteristik dieses verhängenen Feiertages noch farbenreicher, schärfer gezeichnet. Der „Alberich“ des Herrn Roha zählt zu den besten Leistungen dieses Sängers. Die „Miesen“ waren durch die Herren Keller und Schüller, „Froh“ und „Donner“ durch die Herren Jablonowicz und van Gortom gut vertreten. Sehr gut bewährte sich Fräulein Bruntsch als „Erda“, der schöne Wohlklang ihrer Stimme kam zur vollsten Geltung und stützte sich auf eine klare Deklamation und auf tonlosen, tadellosen Vortrag. Die Szenerie des Rheines mit dem Rheingold, welches die Rheingötter schwimmend umkreisen, hat eine treffliche, das ganze Bild wahrheitsvoller und natürlicher stimmende Verbesserung erfahren, indes schweben aber die Sängerrinnen dieser Wälfen in einer so respektablen Höhe hin und her, daß es uns wunderte, daß seiner der Damen schwindlig wurde und sie noch singen konnten; wirkte doch diese

Von der Schule sagte Herr Hilbert, das Zentrum sei nicht für die Schule. Es habe gewünscht, daß es jeder Gemeinde überlassen sein soll, wie sie es mit den Lehrern halten will.

Wir können nicht glauben, daß es notwendig ist, die Zentrumspartei gegen eine derartige Anstaltsbildung zu verteidigen. Dagegen glauben wir, daß ein Herr seiner Stellung als Volksvertreter sehr vergibt und die Ehre seiner Partei nicht mehr, wenn er auf solchen Behauptungen besteht.

Der Abg. Hilbert wußte seinen Zuhörern in einer Versammlung zu Dattlingen u. a. auch von Steuerplänen des Zentrums zu erzählen. Es wurde ihm nachgesagt, er habe behauptet, das Zentrum wolle jedes Fuhrwerk bis herab zum Kinderwagen versteuern.

Vor Einnahme der Zusage erklärte er selber: Es ist richtig, daß ich gesagt habe, die Bauern würden sich verheeren lassen. Ich habe gewünscht, daß es jeder Gemeinde überlassen sein solle, wie sie es mit den Lehrern halten will.

Nach dem das, was er in dieser Beziehung sagte, haben nach seiner eigenen Erklärung 4 Zeugen sich ausgesprochen. Hauptlehrer Endres sagte als Zeuge aus: „Als er von den Reichstagsmitgliedern sprach, sagte er, daß das Zentrum einen großen Teil der jetzigen Finanznot verursacht habe. Das Zentrum sei für die Schiffabgaben. Unter anderem sagte er dann auch, das wäre eine nette Geschichte, wenn man jeden Wagen bis zum Kinderwagen herab besteuern wolle.“

Das Gerichtsprotokoll erzählt dann über die Aussagen des Zeugen bezüglich dieses Punktes noch weiter: „Auf Betragen des Privatklägers erklärt der Zeuge: Herr Hilbert hat gesagt, ein Redner habe sogar gesagt, man solle die Landstrassen besteuern.“

Von den Bauernbürgern sagte er, es lämen jetzt Agitatoren aus Land hinaus, um da zu wirken. Man müsse sich vor diesen Leuten in Acht nehmen. Es wären nur verdeckte Zentrumsleute.“

Landwirt Spitznagel bezeugte: „Als er von Schiffabgaben sprach, sagte er, das Zentrum wolle die Fuhrwerke belästigen, vom Lastwagen bis zum Kinderwagen herab.“

Kirchenfondsdirektor Müller erzählte: „Als er von den Schiffabgaben sprach, sagte Herr Hilbert, das Zentrum habe einen Antrag gestellt, wonach jeder Wagen vom größten Fuhrwerk bis zum kleinsten Kinderwagen besteuert werden solle.“

Zeuge Landwirt Speck versicherte, Hilbert habe behauptet: „Das Zentrum habe auch verlangt, man solle vom größten Fuhrwerk bis zum kleinsten Kinderwagen Steuer zahlen.“

Dieser Zeuge-Verhör ist ein Beweis dafür, daß Hilbert zu einer nochmaligen eigenen Versicherung über das, was er in dieser Beziehung gesagt oder nicht gesagt haben will. Das Gerichtsprotokoll teilt darüber mit: „Im Laufe der Beweisaufnahme erklärt der Privatkläger, seine Versicherung bezüglich der Schiffabgaben sei dahin gegangen: „Das Zentrum und die Konservativen seien für die Schiffabgaben. Ein Redner habe sogar gesagt, man solle die Landstrassen vom Lastwagen bis zum Kinderwagen herab besteuern.“

Nach dem das, was er in dieser Beziehung sagte, haben nach seiner eigenen Erklärung 4 Zeugen sich ausgesprochen. Hauptlehrer Endres sagte als Zeuge aus: „Als er von den Reichstagsmitgliedern sprach, sagte er, daß das Zentrum einen großen Teil der jetzigen Finanznot verursacht habe. Das Zentrum sei für die Schiffabgaben. Unter anderem sagte er dann auch, das wäre eine nette Geschichte, wenn man jeden Wagen bis zum Kinderwagen herab besteuern wolle.“

Das Gerichtsprotokoll erzählt dann über die Aussagen des Zeugen bezüglich dieses Punktes noch weiter: „Auf Betragen des Privatklägers erklärt der Zeuge: Herr Hilbert hat gesagt, ein Redner habe sogar gesagt, man solle die Landstrassen besteuern.“

Von den Bauernbürgern sagte er, es lämen jetzt Agitatoren aus Land hinaus, um da zu wirken. Man müsse sich vor diesen Leuten in Acht nehmen. Es wären nur verdeckte Zentrumsleute.“

Landwirt Spitznagel bezeugte: „Als er von Schiffabgaben sprach, sagte er, das Zentrum wolle die Fuhrwerke belästigen, vom Lastwagen bis zum Kinderwagen herab.“

Kirchenfondsdirektor Müller erzählte: „Als er von den Schiffabgaben sprach, sagte Herr Hilbert, das Zentrum habe einen Antrag gestellt, wonach jeder Wagen vom größten Fuhrwerk bis zum kleinsten Kinderwagen besteuert werden solle.“

Zeuge Landwirt Speck versicherte, Hilbert habe behauptet: „Das Zentrum habe auch verlangt, man solle vom größten Fuhrwerk bis zum kleinsten Kinderwagen Steuer zahlen.“

Dieser Zeuge-Verhör ist ein Beweis dafür, daß Hilbert zu einer nochmaligen eigenen Versicherung über das, was er in dieser Beziehung gesagt oder nicht gesagt haben will. Das Gerichtsprotokoll teilt darüber mit: „Im Laufe der Beweisaufnahme erklärt der Privatkläger, seine Versicherung bezüglich der Schiffabgaben sei dahin gegangen: „Das Zentrum und die Konservativen seien für die Schiffabgaben. Ein Redner habe sogar gesagt, man solle die Landstrassen vom Lastwagen bis zum Kinderwagen herab besteuern.“

Nach dem das, was er in dieser Beziehung sagte, haben nach seiner eigenen Erklärung 4 Zeugen sich ausgesprochen. Hauptlehrer Endres sagte als Zeuge aus: „Als er von den Reichstagsmitgliedern sprach, sagte er, daß das Zentrum einen großen Teil der jetzigen Finanznot verursacht habe. Das Zentrum sei für die Schiffabgaben. Unter anderem sagte er dann auch, das wäre eine nette Geschichte, wenn man jeden Wagen bis zum Kinderwagen herab besteuern wolle.“

Das Gerichtsprotokoll erzählt dann über die Aussagen des Zeugen bezüglich dieses Punktes noch weiter: „Auf Betragen des Privatklägers erklärt der Zeuge: Herr Hilbert hat gesagt, ein Redner habe sogar gesagt, man solle die Landstrassen besteuern.“

Von den Bauernbürgern sagte er, es lämen jetzt Agitatoren aus Land hinaus, um da zu wirken. Man müsse sich vor diesen Leuten in Acht nehmen. Es wären nur verdeckte Zentrumsleute.“

Landwirt Spitznagel bezeugte: „Als er von Schiffabgaben sprach, sagte er, das Zentrum wolle die Fuhrwerke belästigen, vom Lastwagen bis zum Kinderwagen herab.“

Kirchenfondsdirektor Müller erzählte: „Als er von den Schiffabgaben sprach, sagte Herr Hilbert, das Zentrum habe einen Antrag gestellt, wonach jeder Wagen vom größten Fuhrwerk bis zum kleinsten Kinderwagen besteuert werden solle.“

Zeuge Landwirt Speck versicherte, Hilbert habe behauptet: „Das Zentrum habe auch verlangt, man solle vom größten Fuhrwerk bis zum kleinsten Kinderwagen Steuer zahlen.“

Dieser Zeuge-Verhör ist ein Beweis dafür, daß Hilbert zu einer nochmaligen eigenen Versicherung über das, was er in dieser Beziehung gesagt oder nicht gesagt haben will. Das Gerichtsprotokoll teilt darüber mit: „Im Laufe der Beweisaufnahme erklärt der Privatkläger, seine Versicherung bezüglich der Schiffabgaben sei dahin gegangen: „Das Zentrum und die Konservativen seien für die Schiffabgaben. Ein Redner habe sogar gesagt, man solle die Landstrassen vom Lastwagen bis zum Kinderwagen herab besteuern.“

Nach dem das, was er in dieser Beziehung sagte, haben nach seiner eigenen Erklärung 4 Zeugen sich ausgesprochen. Hauptlehrer Endres sagte als Zeuge aus: „Als er von den Reichstagsmitgliedern sprach, sagte er, daß das Zentrum einen großen Teil der jetzigen Finanznot verursacht habe. Das Zentrum sei für die Schiffabgaben. Unter anderem sagte er dann auch, das wäre eine nette Geschichte, wenn man jeden Wagen bis zum Kinderwagen herab besteuern wolle.“

Das Gerichtsprotokoll erzählt dann über die Aussagen des Zeugen bezüglich dieses Punktes noch weiter: „Auf Betragen des Privatklägers erklärt der Zeuge: Herr Hilbert hat gesagt, ein Redner habe sogar gesagt, man solle die Landstrassen besteuern.“

Von den Bauernbürgern sagte er, es lämen jetzt Agitatoren aus Land hinaus, um da zu wirken. Man müsse sich vor diesen Leuten in Acht nehmen. Es wären nur verdeckte Zentrumsleute.“

Landwirt Spitznagel bezeugte: „Als er von Schiffabgaben sprach, sagte er, das Zentrum wolle die Fuhrwerke belästigen, vom Lastwagen bis zum Kinderwagen herab.“

Kirchenfondsdirektor Müller erzählte: „Als er von den Schiffabgaben sprach, sagte Herr Hilbert, das Zentrum habe einen Antrag gestellt, wonach jeder Wagen vom größten Fuhrwerk bis zum kleinsten Kinderwagen besteuert werden solle.“

Zeuge Landwirt Speck versicherte, Hilbert habe behauptet: „Das Zentrum habe auch verlangt, man solle vom größten Fuhrwerk bis zum kleinsten Kinderwagen Steuer zahlen.“

Dieser Zeuge-Verhör ist ein Beweis dafür, daß Hilbert zu einer nochmaligen eigenen Versicherung über das, was er in dieser Beziehung gesagt oder nicht gesagt haben will. Das Gerichtsprotokoll teilt darüber mit: „Im Laufe der Beweisaufnahme erklärt der Privatkläger, seine Versicherung bezüglich der Schiffabgaben sei dahin gegangen: „Das Zentrum und die Konservativen seien für die Schiffabgaben. Ein Redner habe sogar gesagt, man solle die Landstrassen vom Lastwagen bis zum Kinderwagen herab besteuern.“

Nach dem das, was er in dieser Beziehung sagte, haben nach seiner eigenen Erklärung 4 Zeugen sich ausgesprochen. Hauptlehrer Endres sagte als Zeuge aus: „Als er von den Reichstagsmitgliedern sprach, sagte er, daß das Zentrum einen großen Teil der jetzigen Finanznot verursacht habe. Das Zentrum sei für die Schiffabgaben. Unter anderem sagte er dann auch, das wäre eine nette Geschichte, wenn man jeden Wagen bis zum Kinderwagen herab besteuern wolle.“

Das Gerichtsprotokoll erzählt dann über die Aussagen des Zeugen bezüglich dieses Punktes noch weiter: „Auf Betragen des Privatklägers erklärt der Zeuge: Herr Hilbert hat gesagt, ein Redner habe sogar gesagt, man solle die Landstrassen besteuern.“

Von den Bauernbürgern sagte er, es lämen jetzt Agitatoren aus Land hinaus, um da zu wirken. Man müsse sich vor diesen Leuten in Acht nehmen. Es wären nur verdeckte Zentrumsleute.“

Steuer in Hamburg erst am 12. Oktober 1908 eingeführt worden ist? Auch die Behauptung, daß in Berlin nur 1 M. pro Kopf auf die Steuer zu rechnen sei, ist hinfällig; man hat ja noch gar keine Berechnung gemacht. In Weizenke brachte 1908 die Wertzuwachssteuer 262 000 M., das sind 400—600 Prozent mehr, als der Schatzsekretär im Reichstag angab. Man muß doch wirklich bessere Informationen bei ihm erwarten — wie trägt ihm eigentlich diese falschen Zahlen vor? Wo soll da das Gefühl der Sicherheit bleiben. Man kann dann leicht die ganze Reform mißtrauisch ansehen (Recht. Zustimmung.) Man hat es im Reichstage nicht besonders gut aufgefaßt, daß der Staatssekretär durch eine Konferenz diese Steuer verwerfen ließ.

Die verworrene politische Lage kam im Seniorenfond am Samstag zum Ausdruck. Der Reichstagspräsident ließ durch den Reichstagspräsidenten den Wunsch unterbreiten, daß die Finanzkommission weiter tagen möge, während das Plenum sich am Dienstag vertragen könne. Aus dem Seniorenfond wurde erwidert, daß der Reichstagspräsident wissen müsse, daß die Kommission keine Arbeit mehr habe, da die erste Lesung zu Ende sei. Der Seniorenfond beschloß daher, am Montag nochmals zusammenzukommen und den Reichstagspräsidenten zu bitten, dem Reichstagspräsidenten den einmütigen Wunsch zu unterbreiten, mit größter Beifügung die Ersatzsteuer vorzulegen. Also Ungewißheit auch an dieser Stelle.

Die neueste Blockkomödie mit dem deutschen Volk. In der Wodara darf man ruhig von allem Möglichen immer das Niederträchtigste annehmen, dann wird man nie enttäuscht. Man lese nur einmal, was die liberale Presse aus Anlaß des neuesten Krachs im Mosk. In der Morgenausgabe spricht man vom Krach, am Abend von der Krach; dazwischenhin fragt man: Quosque tandem? und schließt mit den klammernden Worten: Wiegen oder brechen! Ein entsetzlicher Lärm in der Presse; während es drinnen im Reichstage sehr ruhig ist und man über die Sache viel stiller denkt. Aber die liberale Presse verliert einen Nerv; sie weiß, daß der Kaiser am Montag zum Kaiser kommt, daß der Kaiser wieder den Reichstag aufrufen wird, daß bei ihm der Eindruck erneuert werden, als befände sich unser Vaterland in heller Revolution. Man jubelt in diesen Kreisen auf eine angebliche Nachricht des Kaisers vor der liberalen Presse. Theaterlärm und Theaterdramen sollen wieder einmal politische Wirkungen hervorbringen. In diesem Zwecke haben sich die beiden liberalen Parteien vereinigt. Die Fraktionsvorstände der Freiwillichen und Nationalliberalen traten nämlich am Freitag während der Plenarsitzung des Reichstages zu einer Beratung zusammen. Es wurde konstatiert, daß die beiden Parteien in der gegenwärtigen Situation im vollständigen Einvernehmen zu handeln entschlossen sind. Insbesondere wurde von beiden Parteien erklärt, daß man nach wie vor unbedingt an der Erblichkeitsfrage festhalten müsse. Die Nationalliberalen machten die Mitteilung, daß sie aus ihrer Partei den Vorliegenden der Finanzkommission nicht zu stellen entschlossen seien und es den Konservativen und dem Zentrum überlassen wollen, den neuen Vorliegenden in der Sache zu bringen. Die gesamte Erregung der Liberalen wurde gelöscht durch eine Berliner Notiz der „Frankf. Ztg.“; Herr Stein, der Berliner Mitarbeiter dieses Blattes, aber geht die Wilson aus und ein; er ist der treueste journalistische Freund des Reichstags; daß diese Selbsteinschätzung ein Hoch erhalten hat, ist nicht bekannt geworden. Trotzdem ließ er folgenden Versuch machen:

Die Hauptfrage ist, wenn auch noch keine bindenden Vereinbarungen festgelegt haben, die Regierung, oder sagen wir — Ihre dem Eche gebührt — der Herr Reichstagspräsident, Herr von Bülow, befindet sich auf dem Wege, die Finanzreform mit den Konservativen, zu denen auch andere Teile der Rechten kommen werden, dem Zentrum und seinen Affilierten zu machen. Auf wirkliche Besitztümer, die alle Besitzenden und alle Arten des Besitzes ungefähr gleichmäßig treffen würden, muß dabei natürlich, dem Willen der von Herrn v. Hebbbrandt geführten Konservativen gemäß, verzichtet werden, und man wird unter der falschen Bezeichnung von Besitztümern in der Hauptsache zu Umsatz- und Verzehrssteuern greifen, die das mobile Kapital treffen. Es ist kein Zweifel mehr, daß die Dinge so gehen sollen, und es ist wahrscheinlich, daß sie so gehen werden. Denn sobald erst einmal der Reichstagspräsident darauf verzichtet haben wird, eine wirklich gleichmäßige Besteuerung im Reich einzuführen, und — was nicht ausgeschlossen zu werden braucht, aber eine selbstverständliche Folge ist — auf die liberalen Annäherungen zu verzichten, gegen die sich der Widerstand der preussischen Konservativen gerichtet hat, dann wird die aus der Rechten und dem Zentrum bestehende agrarische Mehrheit des Reichstages sich über 400 Millionen indirekter Steuern leicht einigen. Sie sind schon auf dem Wege dazu.

Und heute, zwei Tage darnach? Ueber die jetzige Situation liegen folgende Nachrichten vor: Der „Lokal-Anzeiger“, vielfach offiziös, schreibt: „Einige Blätter folyparieren eine Aussprache zwischen dem Reichstagspräsidenten und einem konservativen Reichstags-Mitglied, wonach sich der Kaiser über die Verhandlungen der Finanzkommission in wegwerfendem Sinne geäußert haben sollte. Wir können diese ganze Erzählung als Fiktion bezeichnen. Wie wir ferner erfahren, wird Herr von Bülow in diesen Tagen mit den Führern der freiwillichen Fraktionsgemeinschaft und der Nationalliberalen, u. a. dem Abgeordneten Vassermann, Unterredungen haben. Die Vermutung, als sei der Reichstagspräsident entschlossen, die Reichsfinanzreform mit Ausschluß der liberalen Parteien durchzuführen, entbehrt der Begründung.“

Und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt offiziös: „In einem Teil der Presse wird noch immer die Legende weiter gepossen, der Reichstagspräsident habe sich bei den Steuer-Debatten des Jahres 1906 gegen eine Deszendentensteuer ausgesprochen und festgelegt. So vertritt auch eine von einem Landtags-Abgeordneten gemachte Behauptung die irrige Meinung, Herr von Bülow habe damals die Nachlasssteuer für verwerflich, für eine sozialistische Maßregel erklärt. Demgegenüber stellen wir fest, daß der Reichstagspräsident in jenen Verhandlungen mit keinem Wort von der Nachlass- oder Deszendenten-Steuer gesprochen, geschweige denn diese Steuer als sozialistische Maßregel bezeichnet hat.“ Das soll wohl heißen, es ist alles beim Alten geblieben. Und Herr Stein schreibt in der „Frankf. Ztg.“ im zweiten Morgenblatt vom Sonntag:

Die lebhaften Auseinandersetzungen der letzten Tage über die kritische Situation der Reichsfinanzreform haben insofern eine Milderung geschaffen, als die aus verschiedenen Tatsachen und Angelegenheiten erkennbare Absicht, die Finanzreform mit einer aus dem Zentrum und den Konservativen bestehenden Mehrheit ohne und gegen die Linke zustande zu bringen, zunächst wieder einmal aufgegeben ist. Der Plan ist zu früh entfallen worden, und diejenigen, die an ihm gearbeitet haben, beschließen jetzt sogar, ihn wenigstens zum Teil abzulegen. Der Reichstagspräsident hat durch Besprechungen mit dem Reichstagspräsidenten und mit einzelnen Parteiführern und auch durch offiziöse Kundgebungen in der Presse erkennen lassen, daß er aus seinem und der verbündeten Regierungen Finanzprogramm, zu welschem die Aufbringung von 100 Millionen durch direkte Besteuerung des Vermögens gehört, nicht festhalte, und daß er, was sich daraus mit sachlicher Notwendigkeit ergibt, auf die Mitwirkung der Parteien der Linken rechte und nicht die Absicht habe, mit einer auf die Konservativen und das Zentrum sich stützenden Mehrheit gegen die Liberalen die Finanzreform durchzuführen. Mit der Konstatierung dieser Tatsache muß man bis auf weiteres rechnen. Sachlich ist dadurch für die Förderung der Steuerreform oder, konkreter gesprochen, für die Durchführung der einzelnen Steuererlasse kaum etwas geändert.“

Wie gesagt: es ist alles beim Alten und wir haben recht behalten, wenn wir am Samstag im Wochenüberblick geschrieben, es handle sich möglichst wieder um einen der bekannten Verträge, den röhrenden Mosk. In der Morgenausgabe gewonnen ist dadurch gar nichts, sondern nur dokumentiert, daß die Lage noch ebenso traurig und trostlos ist, wie die ganze Zeit her.

Wie lange soll denn diese Komödie noch andauern?

Ausland.

An der Feier zum Gedächtnis an den Feldzug von 1859 wird auch der König teilnehmen. Der Bürgermeister von Mailand erhält eine diesbezügliche Mitteilung. Falls der König verhindert sein sollte, wird ihn der Herzog von Aosta vertreten.

Balkanstaaten.

Ein serbisches Fehngericht. Im südslavischen Klub in Belgrad fand vor wenigen Tagen eine Versammlung serbischer Nationalisten statt, unter denen sich auch 3 Offiziere befanden. Der Konventikel konstituierte sich als Fehngericht über die Vertreter an der serbischen Sache. Es sollte das Todesurteil über eine Reihe politischer Persönlichkeiten, die an dem nationalen Verrat von Agram und Czernez beteiligt sein sollen. Unter anderem wurde Herr Nikolaus von Montenegro zu 10 Jahre verurteilt. Er wird befreit, durch Mitteilungen die Aufmerksamkeit der österreichisch-ungarischen Regierung auf die Absichten der groß-serbischen Organisation gelenkt zu haben. Auch über zwei Beamte in Agram wurde das Todesurteil gesprochen.

Türkei.

Es geht weiter in der Türkei. Entgegen offiziellen Meldungen, daß in den asiatischen Wilajets überall die Ruhe wiederhergestellt sei, veröffentlichen die Blätter Deneiken, daß in Erzerum die Lage wieder sehr ernst sei. Die dortige Garnison verweigert den Gehorsam. Die Gallung der Bevölkerung ist eine bedrohliche. Die Garnison weigerte sich, 300 ungarische Offiziere wieder aufzunehmen, die von Rußland verbannt worden waren. Der Kommandant des 4. Armeekorps hat bereits 45 Agitatoren deswegen ins Gefängnis gesteckt. — Aus Saloniki wird gemeldet: Die Lage in Syet verschlechtert sich. Infolge dessen mußten von Witrowitsch starke Truppen-Abteilungen dorthin entsandt werden.

Frankreich.

Der Postbeamtenstreik wird am Samstag von Minister Barkon im Ministerrat als beendet bezeichnet. Im direkten Widerspruch damit stehen verschiedene Meldungen, die von einer Revolutionsierung der Streikbewegung berichten. Die streikenden Postbeamten hielten am Samstag wiederum eine Versammlung ab. Nach Auflösung der Internationals erklärte einer der Streikführer, die Streikleitung habe nunmehr einen revolutionären Charakter angenommen. Ein anderer Führer erklärte, er würde es als eine Beleidigung ansehen, wenn ihn die Postverwaltung nicht aus dem Dienste entliehe. Ein Abgeordneter der Postbeamten in Alescon teilte mit, daß die dortigen Postangestellten in den Ausfall getreten seien. Der Generalsekretär des Arbeiter-Syndikats der Lebensmittelbranche, Doussauer, erklärte, die Genossen des allgemeinen Arbeiter-Verbandes bereiten in diesem Augenblick eine große revolutionäre Bewegung vor, um den Postbeamten unter die Arme zu greifen. Die Redner in dieser Versammlung ergingen sich in heftigen Angriffen gegen den Kabinettschef Clemenceau. In zwei oder drei Tagen, so wurde erklärt, sei die republikanische Demokratie wieder gemacht. Eine Reihe von Postbeamten erklärte, sie seien froh darüber, entlassen worden zu sein. Einstimmig wurde beschlossen, den Ausfall fortzusetzen. Am Schluß der Versammlung wurden Aufseher der revolutionäre Ausfall ausgedrückt.

Die revolutionäre Syndikatisierung gewinnen in der augenblicklichen Postbeamten-Bewegung die Oberhand. In den revolutionären Blättern wird offen erklärt, daß alle Berufs-Organisationen der Syndikate ohne jedes Bedenken den revolutionären Weg einschlagen sollen. Nächst will man in Paris und dann in ganz Frankreich den Verkehr und die wirtschaftliche Tätigkeit durchlegen, um auf diese Weise der Republik, die nur dem Namen nach demokratisch sei, den Krieg zu erklären.

Der bekannte Führer der Elektriker, der sogenannte König Bataud, hatte den Postbeamten die Unterstützung seiner Generalschaft versprochen, aber sowohl die Regierung wie die Gemeindeverwaltung, als auch Hotels und Theater, hatten derartige Vorbehalte getroffen, daß im Falle eines neuen Ausfalls der Elektriker weder die öffentlichen Plätze und Straßen, noch die Privatgebäude ohne Licht gewesen wären. Die Gemeindeverwaltung habe für alle Fälle vorgesorgt. Genie-Soldaten sind unter Leitung von Ingenieuren zur Dienstleistung in den Elektrizitätszentralen ausgebildet worden. Auch in den Theatern und Hotels wurden kleine Elektrizitätszentralen eingerichtet.

Der Ministerrat genehmigte die weitere Entlassung von 813 Postbeamten. Clemenceau erklärte auf das bestimmte, daß kein Eisenbahner-

streik bevorstehe. — 7 Telegraphen- und Telefonleitungen von Paris nach verschiedenen Provinzstädten sind von Anstößigen zerstört worden. Seit Samstag früh funktioniert zwischen Berlin und Paris nur eine Telegraphenleitung. Bei den Streikenden hat man die Hoffnung noch nicht aufgegeben.

Ein großer Skandal, wodurch hochstehende Beamte kompromittiert sind, wird von den Parteien Blättern angefündigt. Infolge von Bescheiden, die beim Justizministerium eingegangen sind, soll eine Agentur entdeckt worden sein, die gegen Zahlung von Geldbeträgen gerichtliche Begnadigungen und Erlaß von Geldstrafen zu erwirken wußte. Bei einem Offizier der Pariser Garnison und einem Pariser Geschäftsagenten ist in dieser Angelegenheit Hausdurchsuchung vorgenommen worden.

Ein Oberst als Terrorist. Interessante Mitteilungen machte bei seinem Verhör der Russe Grips, welcher wegen eines terroristischen Attentates auf einen russischen Oberst vor einigen Tagen in Paris verhaftet worden war. Grips erklärte, daß der Oberst ihn beauftragt habe, in Europa Propaganda gegen die Terroristen zu machen. Er habe gegen den Präsidenten Gallieres ein Komplott vorbereitet, das während der Abreise des Präsidenten zur Ausführung kommen sollte. Auch in anderen Ländern hätte der Oberst terroristische Attentate geplant, um die europäischen Regierungen zu veranlassen, alle Terroristen auszuweisen.

Madrid. Ueber die Lage in Marokko werden in Madrid alarmierende Gerüchte verbreitet. Nach fruchtlosen Bemühungen bei dem Sultan wird nunmehr berichtet, daß der Sultan die Bedingungen, die ihm die Konferenz von Algieras auferlegt hat, nicht erfüllt. Mamentlich weigert er sich energisch, den Europäischen zu gestatten, im Umkreise von 10 Kilometer der offenen und der Sandbedeckten Gelände zu erwerben. Daher sei auch der Vertreter der französischen Regierung, Regnaud, schon am 25. März abgereist. Die Meldung, daß spanische Militär-Mannöver an der Miffüste stattfänden, ist unzutreffend.

Baden.

Karlruhe, 17. Mai 1909.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewogen gefunden, dem bisherigen Lehrschrift an der Hofbeschickung in Karlsruhe, Hofrat August Selig in Karlsruhe, die kleine goldene Verdienstkreuz mit Stern zu verleihen, dem Vorstand des Geheimen Kabinetts, des Geheimen Rat Dr. Hugo Freiherr von Babo, die unterhalb nachgehende Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Großkreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienstkreuzes Philipps des Großmütigen, ferner die gleiche Erlaubnis zu erteilen dem dienstanten Kammerherrn Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin, Edmund Freiherr von Hader von Haderburg, für das Komturkreuz zweiter Klasse des Ordens und für das Fürstlich Waldecksche Verdienstkreuz zweiter Klasse, sowie dem Bankdirektor Robert Kraus in Florenz für das ihm verliehene Ritterkreuz des Ordens der Italienischen Krone.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädig geruht, den Regierungsdirektor Emil Gaden von Steinfurt unter Verleihung des Titels Bezirksbauinspektor zum Vorstand der Bezirksbauinspektion Baden zu ernennen, sowie den Regierungsdirektor Carl Siebold von Salem und Robert Edelmaier von Heidelberg etwa-mäßige Amtsstellen von zweien Beamten der Hofbauverwaltung zu übertragen.

Es wurden dem Großh. Ministerium der Finanzen Regierungsdirektor Carl Siebold der Bezirksbauinspektion Freiburg und Regierungsdirektor Robert Edelmaier der Bezirksbauinspektion Donaueschingen zugeteilt.

Mit Entlassung Großh. Oberkonsults wurde Musiklehrer Otto Hübner an die Oberrealschule in Forstheim in gleicher Eigenschaft an die Oberrealschule mit realgymnasialer Abteilung in Freiburg versetzt.

Von der Sparanstalt.

o. a. Karlsruhe, 16. Mai. Das Streben nach Ersparnissen im Staatshaushalt hat teilweise recht intensive Formen angenommen und findet, namentlich bei persönlichen Ausgaben in Betracht kommend, natürlich nicht überall Beifall. Anerkennung verdient aber unbedingt, daß das Finanzministerium den Willen zeigt, bei Verminderung der Verwaltungskosten ohne Ansehen der Person vorzugehen, und daß es demgemäß vor den oberen Stellen nicht halt macht. Es sind Erhebungen über die Nebenbezüge eingeleitet worden, die manchen Beamten durch Nebenberufe, durch Verwaltungsratsstellen bei staatlichen Instituten, aus der Mitwirkung bei Prüfungen, aus Rechnungsführungen u. a. m. neben ihrem Gehalt zufließen. Diese Gelder, die bei einzelnen höheren Ministerialbeamten bis zu 2000 Mark jährlich betragen, stellen nach der „Frankf. Zeitung“ im ganzen eine Summe von etwa einer halben Million Mark dar. Sie sollen in Zukunft zwar weiter erhoben, aber nicht einzelnen Beamten zugewendet, sondern für die Staatskasse vereinnahmt werden. Die Maßregel wird damit begründet, daß den Beamten durch den neuen Gehaltsstarif Verbesserung gewährt worden sei, und daß die Nebenarbeit ja doch auf Kosten der vom Staat schon durch das reguläre Gehalt bezahlten Bureaudienstzeit geleistet werde.

Aus den Parteien.

Am Donnerstag den 20. Mai 1909 (Einnahmestag) findet in Langenfeinbach im Saale des Gasthauses zum „Grünen Baum“ nachmittags punkt 2½ Uhr eine allgemeine Versammlung der Mitglieder und Freunde der konservativen Partei des Wahlkreises Durlach-Gillingen-Forstheim (Land) statt. Tagesordnung: 1. Gründungsbemerkung durch den Landesvorsitzenden, Dr. Durth. Feigen Alfred zu Löwenstein. 2. Die gegenwärtige parteipolitische Lage in Baden unter besonderer Berücksichtigung unseres Wahlkreises; Proklamierung unseres Kandidaten. Redner: Parteisekretär Behle-Karlruhe, 3. Verschiedenes.

Dr. Gönner kehrt ab.

Baden, 17. Mai. Die öffentliche Zentrumsversammlung, die gestern nachmittag hier abgehalten wurde, nahm einen sehr schönen Verlauf. Trotz des schönen Wetters, an dem die Vereine Ausflüge zu unternehmen pflegen, und trotzdem zu gleicher Zeit ein Gartenfest mit freiem Eintritt hier stattfand, hatten sich die wahlberechtigten Einwohner von Forstheim sehr zahlreich zur Versammlung eingefunden. Abg. Feigler von Wolfshausen hielt einen Vortrag über die politische Lage und

Höhenluft-, Wald- und Terrainkurort, Sommerfrische. **Bad. Schwarzwald**, 800 m ü. M. Inmitten uralter Tannenforsten gelegen, in unmittelbarer Nähe des Feldberges (1500 m)

St. Blasien. Pfingstaufenthalt. Hotel und Kurhaus I. Ranges.

Grösster Komfort, neue Halle, Lift. Pension. **Diätetiken**, Elektro-hydrotherapeutische Einrichtungen ohne Zwang. Luftbäder. Lungenkranke ausgeschlossen. **Autogarage**. Reunions. **Stützpunkt** für Ausflüge nach den höchsten Punkten des Schwarzwaldes. Von Titisee und Waldshut 1 1/2 stünd. Autofahrt. **Illustrierte Prospekte kostenlos.**

Bis 1. Juli bedeutend ermässigte Preise.

Kaufschillinge auf Stadtobjekte

auf I., II. u. III. Hypothek gesichert — sowie auf ländliche und unbebaute Grundstücke erstklassig eingetragen — kaufen wir fortlaufend in jedem Betrage bei zeitgemäßem Nachlasse für fremde und eigene Rechnung an. Unter Vorlage des Kaufvertrags, einer Grundbuchabschrift mit amtlicher Pfandtaxe wende man sich zum Zwecke der — von Fall zu Fall verschiedenen — Festlegung der Konditionen an die seit 1899 bestehende

Badische Finanz- u. Handels-Gesellschaft m. b. H.

Centraldirektion **Otto Katzenberger** in Pforzheim. 399 Fernsprecher 2732. Geschäftsstelle **Karlsruhe i. B.**: Karlsruherstrasse 12.

Bekanntmachung.

Nr. A 3666. Stadtverordneten-Erwahl betreffend.

Bei der heute durch den Bürgerausschuss vorgenommenen Wahl eines Stellvertreters für den infolge Wegzugs von hier aus dem Amte geschiedenen Stadtverordneten, Herrn Bierbrauer Johannes Thierer, wurde mit Amtsbauer bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses gewählt: Herr Leopold Rückert, Geschäftsführer.

Die Wahlakten liegen vom 17. ds. Mts. an während 8 Tagen im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 66, zu jedermanns Einsicht auf.

Einige Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei dem Bürgermeisteramt oder dem Großherzoglichen Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.

Karlsruhe, den 14. Mai 1909.

Der Oberbürgermeister: Siegfried Reuber.

Städt. Gewerbeschule Karlsruhe.

Am Montag, den 17. Mai, vormittags 8 Uhr, beginnt der erste rund 8 Monate dauernde

praktisch-theoretische Fachkurs für Blech- und Installateure

mit vollem Tagesunterricht. Alles Nähere erfährt man aus den gedruckten Programmen, die kostenlos von der Gewerbeschule, Zirkel 22, zu beziehen sind. Ebenda werden auch Anmeldungen in den gewöhnlichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Schulgeld: Für Reichsdeutsche 40 M., für Ausländer 80 M.

Der Gewerbeschulvorstand: R u H n.

Schwefelbad Langenbrücken (Baden).

Station zwischen Heidelberg und Karlsruhe.

Gegen Heiserkeit, chronische Hautkrankheiten, luetische Affektionen und Metallvergiftungen etc. von allerbestem Erfolg.

Grosse schattige Anlagen und Terrassen. Zivile Preise.

Eröffnung am 20. Mai.

Näheres durch Prospekte.

Dr. H. Ziegelmeier, Badearzt. A. Sigel, Eigentümer.

Christ. Oertel, Karlsruhe.

Kaiserstr. 101/103, Manufakturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

Grosses Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Steppdecken, Wolldecken, Piquedecken, Baumwoll- und Leinenwaren u. s. w.

Uebernahme: ganzer Aussteuerer.

Ständige Ausstellung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stilarten. Billige Preise. Reelle Bedienung. Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Waschstoffe.

Wollmousseline, Mousseline, Batiste, Kattune, Zephir etc.

Elegante Neuheiten zu herabgesetzten Preisen und Rabattmarken

wegen Umbau.

J. Schneyer

Werderplatz Ecke Marienstr. Karlsruhe.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.

Nächsten Donnerstag (Christi Himmelfahrt), abends 8 1/2 Uhr: Familienabend mit humoristischen Lichtbildern. Der Präses.

Vorsicht

ist bei Einläufen von Möbel- u. Polsterwaren sehr angebracht, da die Qualitäten darin sehr verschieden.

Durch größere Kassaeinkäufe und Ausnützung aller Vorteile beim Einlauf sind wir in der Lage, unserer werthen Kundenschaft nur erstklassige Fabrikate zu bieten und die Preise so niedrig zu stellen, dass jedes bei gleich guter Qualität von keiner Konkurrenz angeboten werden kann.

— Viele Anerkennungsbriefe. —

Gebr. Klein, Karlsruhe.

Durlacherstrasse 97/99. Telefon 1722.

Friedrichsbad

136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannensbad für Männer und Frauen

35 Pfennig

Samstags 40 Pfennig.

Ein kräftiger Junge

achtbarer Eltern findet sofort Beschäftigung bei R. Herr, Schlosserei, Durlach. Kost und Wohnung im Hause.

Stellenbesetzung.

Die Stelle eines **Schreibbeamten** ist tunlichst bald bei uns zu besetzen. Bewerber sollen der Stenographie nach System Gabelsberger mächtig, mit der Bedienung der Post-Schreibmaschine vertraut und militärfrei sein. Bewerbungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes und von Zeugnisabschriften, sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche innerhalb 14 Tagen bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 14. Mai 1909.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Karlsruhe.

Piano,

ganz neu, mit Garantiechein, und gebraucht, sind sehr billig zu verkaufen oder zu vermieten. Dasselbe werden auch Klaviere gestimmt.

Steinstraße 16, 1. Stock links.

Herren-Anzüge

aus Resten u. Gelegenheitskäufen angefertigt, mit gutem Futter und vorzüglichem Schnitt zu

Einheitspreisen 29 M. und 35 M.

Jul. Löwe, Karlsruhe, Werderplatz 25.

Josef Simon, Freiberg (Baden),

empfiehlt als Spezialität: garantiert echtes **Kirschenwasser.** Flasche Mk. 2.75.

Kaffee!

gebrannt hervorragend in Qualität empfiehlt von Mk. 1.20 an bis Mk. 2.— per Pfund.

W. Erb, am Lidellplatz. Proben gratis und franko.

Färberei D. Lasch.

Tadellose Bedienung und billige Preise. Rabattmarken.

Woerl's Reise-Führer

Wolfschlucht Schönenstraße 10. Jeden Dienstag **Schlachttag** Ludwig Müller.

Patentanwaltsbureau Karlsruhe C. Kleyer, Kriegstr. 77, Tel. 1303.

Offenburger Lose. Bar Geld

sofort für sämtl. Gew. mit 80% Die Hälfte der Einnahme wird verlost.

30000 M. 14 Gewinne
15400 M. 536 Gewinne
14600 M.

Ziehung garantiert 8. Juni Los à 1 M. (11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg.)

empfehlen Lotterie-Unternehmer Strassburg i. B. J. Stürmer, Langestr. 107. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstrasse 17/18, Gebr. Göttinger, G. m. b. H., Kaiserstr. 60, H. Meyle, E. Fänge, L. Michel, Chr. Frank, J. Dabringier.

Lederhandlung Mühlburg.

Grosses Lager in Sockleder und Socklenauschnitt, sowie Schuhmacherbedarfartikel.

Eduard Frisch, Rheinstr. 34 b.

Brave Jünglinge

im Alter von 16—30 Jahren, welche Beruf zum Priesterstande in sich fühlen und sich der Salesianer-Kongregation anschließen wollen, wenden sich vertrauensvoll an den Dozenten, H. Direktor des Deutschen Don Bosco-Institutes St. Bonifatius in Paganano Montecatini (Toskana).

Mugartenstraße 27 ist der 4. Stock von 4 Zimmern, Küche, Manjard und Keller auf 1. Juli oder früher billigst zu vermieten. Näheres im 1. Stock.

Die grösste Freiburger Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg i. Breisgau.

Ziehung am 25., 26., 27. und 28. Mai 1909

Lose zu Mk. 3.30.

Porto und Liste 20 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. teurer empfiehlt die Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters“, Karlsruhe, Nr. 42 Adlerstraße Nr. 42.

Residenz-Theater Karlsruhe

30 Waldstrasse 30. Belehrendes Institut. Ehrengewürdigkeit I. Ranges. Programm vom 15. bis inkl. 18. Mai 1909.

Festkämpfe zwischen dem Kommandeur Pini und Ad. Rouleau. (Interessant.) — **Buffalo Heldenleben.** (Hochfesteu.) — **Er soll dein Herr sein.** (Zombild.) — **Ich esse in der Stadt.** (Großartiger Kunstfilm. Geleitet von Herrn Adrien Wely. Sehr erheitend.) — **Der Holzhauser.** (Mührendes Drama aus dem Leben.) — **Carneval in Venedig.** (Ein Wirrwirrsch. Zombild.) — **Der verliebte Friseur.** (Humoristisch.) — **An den Ufern des Rio Panko in Mexiko.** (Wunderbare Naturaufnahme.) — **Der teuerspeiende Trunkenbold.** (Verlorenisch.)

Jeden Mittwoch und Samstag, nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden Extra-Programme für die Jugend, deren Eltern und Erzieher aufgeführt.

Das Residenz-Theater in der Waldstraße veranstaltet bekanntlich u. a. auch Schüler-Vorstellungen, denen vieles Interesse entgegengebracht wird. Ueber eine dieser Vorstellungen schrieb ein hiesiger Schulmann an die Geschäftsleitung des Theaters nachstehende Zeilen:

„Die Schüler-Vorstellung am 8. Mai hat mich voll befriedigt. Sie haben in der Zusammenstellung das Richtige getroffen, indem Sie geschickt viel Beliebiges mit heiteren, unterhaltenden Bildern verbunden haben. Das Baden der Elefanten gab den Kindern klare Vorstellungen von den Bewegungen dieser Tiere. Die Zubereitung des Papierloches aus Holz hätten die besten Vorträge in der Schule nicht so deutlich machen können, wie die wohlgeleiteten Bilder. Interessant und sehr belehrend waren die Winterbilder aus der Schweiz, da war viel Neues zu sehen für unsere Stadtkinder aus der Alpenregion; die reizenden Bilder werden immer im Gedächtnis bleiben.“

Die übrigen Bilder, besonders das Ringelpiel und der Jongleur, gaben angenehme Unterhaltung. So steht es unsere Jugend, sie will nicht nur belehrende und interessante Bilder, sie will auch einmal herzlich lachen, und dazu geben die amüßigen Bilder schöne Gelegenheiten.

Wenn Sie so sorgfältig Ihr Programm aufstellen und alles für die Jugend Unpassende weglassen, wie es am Samstag geschehen ist, werden die Lehrer gerne Ihre Schüler-Vorstellungen empfehlen. Die Jugend wird für geringes Eintrittsgeld viel Schönes sehen und großen Gewinn davon haben.

Auch die Bilder über die Gewinnung des Garzes und des Stalkes nebst deren Anwendung waren sehr wertvoll für unsere Jugend; dieselben könnten vielleicht öfters wiederholt werden.“